

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

II.

Aegosoma scabricorne Scop. (Coleopt.)

Beobachtungen an einem lebenden Männchen, gefangen 26. VIII. 1927.

Das Tier wurde gegen Abend um 6 Uhr erbeutet und saß ruhig in einer Spalte zwischen Rindenwulst und rohem Holz. Dann durch meinen auftauchenden Kopf, der bis dicht über das Tier kam, erschreckt, versuchte es sich noch tiefer seitlich in den Spalt zu schieben, so daß sogar die äußere Flügeldecke sich umbog. Dies verursachte keinen Schaden; da diese Art anscheinend sehr weich ist und hierdurch geeignet zum Einschmiegen in alle möglichen Fugen.

Leider fehlten dem Tier das rechte Vorderbein und die letzten Glieder des linken Fühlers, was ihm wohl bei dem Kampfe mit einem Rivalen abgebissen worden ist. Das Tier selbst ist ein starkes Männchen von 47 mm Länge und die Fühler sind länger als der Körper. Bei einem kleinen Männchen, das ich besitze, sind die Fühler kürzer als der Körper.

Das ihm verbleibende linke Vorderbein wußte das Tier nicht recht zu gebrauchen, es war ihm manchmal, wie im Wege stehend und kraftlos; vor allem vermißte ich das geschickte Hochziehen bei dem Klettern nach oben. Ich schob dies selbstredend auf die direkt an der Brust erfolgte Abtrennung des rechten Vorderbeines. Wie sehr war ich aber erstaunt, als mir mein Freund, Herr Ochs, die gleiche Beobachtung an einem unverletzten Tiere ganz von selbst berichtete, das er auch lebend nach Hause gebracht hatte. Hierdurch wurde ich erst darauf aufmerksam, daß hier eine Eigenart dieser Tiere vorliegen könne. Oder sollte es sich um Hinfälligkeitserscheinungen älterer Tiere handeln? Beide wurden erst Ende August, also sehr spät, erbeutet.

Ich hatte das am 26. VIII. gefangene Männchen absichtlich lebend nach Hause gebracht, um Beobachtungen daran anstellen zu können. Vor allem wollte ich feststellen, ob es ein Nachttier ist und weiter interessierten mich die allgemeinen Lebensgewohnheiten, wie Haltung der absonderlich gebauten Fühler, Fressen etc. An seltenen Tieren werden ja so selten Beobachtungen angestellt, da es ein großes Risiko ist, dieselben nicht sofort abzutöten und gesichert heim zu bringen.

An den beiden ersten Abenden konnte eine Beobachtung leider nicht stattfinden, doch es ergab sich, daß das Tier über

Tag sich völlig ruhig verhielt und zu schlafen schien; selbst dicht dabei verrichtete Arbeiten beunruhigten es in keiner Weise. Am Sonntag, den 28. VIII. 1927, kam das Tier in ein größeres Glas mit reichlich Buchenholzstücken, so daß es sich frei bewegen und einen guten Sitz aussuchen konnte. Hineingesetzt, blieb das Tier gleich auf dem Rindenteil eines Buchenscheites sitzen, schob sich aber bald darauf, gleichsam in Deckung, auf die Seite und setzte sogleich seinen Tagesschlaf fort. Gegen 4 Uhr (vor dem Verlassen der Wohnung) stellte ich das Glas in die Nachmittagssonne. Die plötzliche direkte Sonnenbeleuchtung ließ das Tier zunächst lediglich hochfahren, ohne sich fortzubewegen. Kurze Zeit ließ es sich von der Sonne bescheinen und verzog sich dann zwischen die Hölzer in den Schatten. — Leider mußte ich dann die Beobachtung für einige Stunden einstellen, doch es ist anzunehmen, daß das Tier bis zum Abend in der gleichen Position verblieb. — Als ich um halb 8 Uhr abends heimkam, war es etwas munter und bewegte sich mäßig schnell auf dem Holze. Draußen war Dämmerlicht und vielleicht nahm es das elektrische Licht im Zimmer für den Mond. Um 8 Uhr wurde es immer lebhafter, es wurde geschlechtlich erregt, öffnete das Hinterleibsende, blähte es auf, stülpte ein weißes, darmartiges Bläschen in der Größe eines Stecknadelkopfes heraus und strich damit beim Weiterlaufen im Zickzack über das Rindenstück. Darauf verharrte es eine ganze Zeit ruhig. Man hatte den Eindruck, als ob das Tier Duftstoffe der Umgebung mitteilte, um Weibchen von seiner Anwesenheit zu benachrichtigen. Nach mehreren Minuten wurde das Tier unvermittelt wieder unruhig und setzte das Spiel von neuem fort. — Dann holte ich einen Präparationskasten, in dem ich ein frisch getötetes Weibchen stecken hatte; es steckten auch zwei andere große Weibchen darin, die schon Jahre alt waren. Die Öffnung, des neben das Glas gestellten Kastens, wirkte wie ein Peitschenschlag (wenn es nicht zufälliges Zusammentreffen war; denn die Wirkung trat fast in derselben Sekunde ein) und das Tier durchlief in größter Unruhe sein Glas. Nun legte ich das frisch getötete Weibchen oben auf das Glas und die gleiche Unruhe dauerte fort oder wurde sogar noch gesteigert. Wenn es ruhig saß, war das Ende des Abdomens derart in Bewegung, daß es geöffnet und geschlossen wurde und eine pumpende Bewegung ausübte. Dann lief es wieder umher und bestrich wieder mit dem Abdomenende verschiedene Holzteile und Flächen. Das tote Weibchen wurde dann wieder entfernt, ebenfalls der Präparationskasten. Bald darauf,

um 10 Minuten vor 9 Uhr abends, hielt das Tier ganz plötzlich inne, setzte sich anscheinend ganz erschöpft oder entmutigt in Ruhestellung und schien fest eingeschlafen zu sein. Ich setzte es daraufhin an einen unbeleuchteten Ort, wo es dauernd in der gleichen Stellung verblieb. Am nächsten Morgen veränderte das Tier einigemal um wenige Zentimeter die Lage und fiel gegen Mittag ziemlich zusammen. Als ich abends nachsah war es tot.

Ich hatte eine Anzahl Tropfen Himbeersaft auf das Holz geträufelt, der jedoch während meiner Beobachtung nicht genommen wurde. Vor dem Einsetzen in das Glas hatte ich ihm sogar von diesem Saft direkt auf die Mandibeln geträufelt, doch selbst diesen hat es nicht geleckert. Eine Nahrungsaufnahme hat also nicht stattgefunden, ich glaube aber nicht, daß dies die Ursache des plötzlichen Hinsterbens sein kann.

Meine Annahme, daß die *Aegosoma* ein Abend- oder Nachttier ist, scheint hiermit bestätigt oder bestärkt. Schon die Färbung, die ganz ähnlich ist wie bei *Criocephalus rusticus* L., den Herr Ochs als Nachttier beobachtete, deutet darauf hin. Ich hatte auch beobachtet, daß das Tier nicht wie andere große Böcke beim Fangen mit dem Halsschild zirpt, sondern es streckt den Kopf scharf nach vorn und öffnet drohend die Zangen (Kiefer). Dies ist wohl weniger als Schreckstellung aufzufassen, die im Dunkel wenig Wert hat, vielmehr als effektive Aggressivstellung, was im abendlichen Duster sicher mehr Zweck hat, nämlich zu beißen, als bloß groß zu tun. Das Tier hat, wenn angegriffen, etwas vom Krebs an sich, indem es die Tendenz hat, einen Schritt rückwärts zu weichen und nach vorn zu drohen. Das Tier ist nach hinten wie ein Meißel gebaut, der sich aber schmiegsam in alle Spalten einschleibt. Auch in dem Glase schob es sich meist seitlich rückwärts zwischen die Holzstücke. Das Zirpen ist wohl sicher nur eine Eigenschaft von Tagestieren, wie *Cerambyx heros* L. etc.

Merkwürdigerweise hat das Tier bei mir niemals zu fliegen versucht. Vielleicht fliegt diese Art nicht gerne oder nur unter ganz bestimmten Umständen, wie z. B. bei dem Wittern eines Weibchens oder dem Aufsuchen eines geeigneten Baumes zur Eiablage; während es sich zur Flucht seines Flugapparates nicht erinnert. Die Fühler, deren 3. und 4. Glied besonders stark vergrößert sind, werden seitlich, ungefähr im rechten Winkel zum Körper, gehalten, mit leichtem Knick vom etwa fünften Gliede ab nach rückwärts, während die letzten Glieder stets in leichtem Bogen nach innen geschwungen getragen werden. Diese Fühlerstellung war selbst bei einem vor Jahren tot aufgefundenen Weibchen noch ganz charakteristisch ausgeprägt.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 216-218](#)